

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology**

Band (Jahr): **32 (2006)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Zeitschrift für Soziologie

Vol. 32, Heft 2, 2006

Inhalt

197 Sonderfall Schweiz [D] | Kurt Imhof

Jede soziale Einheit, die ein Selbstverständnis ausbildet, konstruiert sich als Sonderfall. Besonders bedeutsam ist dies für demokratische Gemeinwesen, weil die Anerkennung von Mehrheits-, Minderheitsentscheiden und Umverteilungen die sozialmoralische Disposition von Zugehörigkeit voraussetzt. Zugehörigkeit ist an einen «Gemeinsamkeitsglauben» (Max Weber) gebunden. Eben diesen konstituieren Sonderfallsverständnisse. Weite Bereiche der alten nationalpatriotischen Mainstreamehistoriographie haben diesen einfachen «fait social» (Emile Durkheim) ebenso vernachlässigt, wie die neue nationalkritische Mainstreamehistoriographie ab den 1970er Jahren. Erstere feierte den schweizerischen Sonderfall tatsächlich als Sonderfall; letztere macht das Umgekehrte und dementiert den Sonderfall Schweiz. Beide Strömungen sind gleich falsch: Die klassische Nationalgeschichtsschreibung neigt zum Heldenepos, die neuere Antinationalgeschichtsschreibung dekonstruiert das Heldenepos. Beide verpassen die Eigendynamik wie den Eigenwert von Sonderfallsdiskursen. Es ist Zeit, spannendere Fragestellungen aufzunehmen. Spannender ist die Einsicht, dass die spezifische Ausprägung eines Sonderfalles *Pfadabhängigkeiten* schafft. Mit anderen Worten: Sonderfallsverständnisse sind historisch gewachsene, in der öffentlichen Kommunikation umstrittene und dadurch geformte «faits sociaux», die selbst wiederum soziale Tatsachen schaffen.

Schlüsselwörter: Sonderfall(verständnis), (nationale) Identität, Konkordanz, Tradition, Gesellschaftsmodelle

225 Die Schweiz – ein Nationalstaat? [D] | Hanspeter Kriesi

Die Schweiz existiert als Nationalstaat, aber in der Schweiz sind weder die Staatsentwicklung, noch die Nationenbildung so weit fortgeschritten wie in anderen vergleichbaren Ländern. Die Schweiz ist eine «Föderation von Nationen» geblieben, welche sich bis heute nur unvollkommen zusammengefunden hat. Aufgrund ihrer unvollkommenen Entwicklung zum Nationalstaat erscheint die Schweiz heute auf eigentümliche Weise modern und könnte für die Europäische Integration Vorbildcharakter haben. Für die Schweiz selbst hat sich ihr traditionelles Modell der «Einheit in der Vielfalt» angesichts der heutigen Herausforderungen allerdings weitgehend überlebt.

Schlüsselwörter: Nationalstaat, Föderalismus, Nationenbildung, (nationale) Identität, Europäische Integration

235 Die erfundene und wiedererfundene Schweiz: die Landesausstellungen von 1939, 1964 und 2002 [F] | Yannis Papadaniel

Offiziell werden Landesausstellungen als Kondensat der Gesellschaft definiert. Sie sind eine Art Spiegel, der den Bürgern vorgehalten wird, damit sie ihr Land besser kennenlernen. Dieser Artikel analysiert die Argumente, die von den verschiedenen Direktionen der Landesausstellungen (1939, 1964 und 2002) benutzt wurden, um die Notwendigkeit eines Zusammenkommens der Mitglieder des nationalen Kollektivs zu rechtfertigen. Er definiert die Ausstellungen als aufeinanderfolgende Aufführungen, in deren Rahmen die Nation inszeniert wird. Dieses Konzept erlaubt, Parallelen zwischen den Landesausstellungen und dem Wandel der nationalen Identifikatoren in der Schweiz zu ziehen.

Schlüsselwörter: Landesausstellung, (nationale) Identität, Tradition, Kultur

253 Eugenik und Geschlechterregime in der Schweiz: Frauenkörper und der Kampf gegen Differenz [E] | Véronique Mottier

Dieser Artikel widmet sich gewissen Charakteristika des Geschlechterregimes in der Schweiz. Die Frage des politischen Ausschlusses von Frauen in der Schweiz ist wichtig, wird der Fokus aber alleine auf diesen Aspekt gerichtet, entsteht ein partielles und allzu vereinfachtes Bild des schweizerischen Geschlechterregimes, das dazu beiträgt, dass andere, komplexere Mechanismen der geschlechterabhängigen Machtbeziehungen im schweizerischen Nationalstaat vernachlässigt werden. Mein Hauptargument ist erstens, dass die Schweiz ein historisches Beispiel des von Bauman konzipierten «Garten-Staates» darstellt, welcher mit der Beseitigung des «Unkrauts» aus dem nationalen Garten beschäftigt ist. Zweitens illustrieren die schweizerischen Experimente mit der Eugenik (1920–1960), dass der «Frauenkörper» ein Zielort des schweizerischen Kampfs gegen «Differenz» war.

Schlüsselwörter: Eugenik, (nationale) Identität, Gender, soziale Ungleichheit

269 Dynamik der Solidarität: Eine Analyse von HIV/Aids in der Schweiz im Vergleich zu anderen chronischen Erkrankungen [F] | Milena Chimienti

Im Artikel wird die Veränderung der gesellschaftlichen Solidarität gegenüber Personen, die an HIV/Aids leiden, mit derjenigen verglichen, die Personen mit anderen chronischen Pathologien entgegen gebracht wird. Anhand einer vergleichenden Untersuchung der Problemwahrnehmungen und der Erwartungshaltungen von Personen mit HIV/Aids, Atemwegserkrankungen oder Depressionen versuchen wir, die Dynamiken der gesellschaftlichen Solidarität bezüglich dieser Pathologien zu verstehen.

Schlüsselwörter: HIV/Aids, Gesundheit, chronische Krankheit, Solidarität, Diskriminierung

291 Zusammenhang zwischen erster Heirat und erster Geburt in der Schweiz [F] | Yannic Forney

Im Artikel wird der Zusammenhang zwischen der ersten Ehe und der ersten Schwangerschaft untersucht. Die Ausführungen beziehen sich insbesondere auf einen Polarisierungsprozess, der zwei Frauengruppen unterscheidet. Die erste Gruppe bildet einen familiären Sektor und umfasst verheiratete Frauen mit einem Kind. Die zweite Gruppe besteht aus alleinstehenden oder eventuell mit einem Partner zusammenlebenden Frauen, die jedoch keine Kinder haben. Anhand der Daten des Schweizer Haushalt-Panels (SHP) wird die Wahrscheinlichkeit zu heiraten und ein Kind zu haben mit der Event-History-Analysis-Technik untersucht. Wie unsere Ergebnisse zeigen, besteht in der Schweiz zwischen diesen zwei Ereignissen noch

ein starker Zusammenhang, der zahlreiche Frauen dazu veranlasst, ein «traditionelles» Familienleben zu wählen. Im Übrigen scheinen Frauen, die eine höhere Bildung haben, eher einer polarisierten Wahl ausgesetzt zu sein als jene mit einer niedrigeren.

Schlüsselwörter: Heirat, Familie, Gender, Forschungsmethoden

311 Differenzierung und soziale Ungleichheit. Ein Ergänzungsvorschlag zu einer aktuellen Debatte in der Soziologie [D] | Thomas Kurtz

Die soziologische Gesellschaftsanalyse wird derzeit von zwei makrosoziologischen Konzepten dominiert: von der Soziologie sozialer Ungleichheit und von der Theorie funktionaler Differenzierung. Der vorliegende Beitrag fragt nach den Verbindungslinien zwischen diesen beiden Konzepten und konzentriert sich dabei insbesondere auf zwei Kategorien: dem in der soziologischen Ungleichheitsforschung in den Hintergrund gedrängten und in der aktuellen Differenzierungstheorie gar nicht beachteten Beruf sowie auf die in beiden Forschungstraditionen zu wenig beachtete Kategorie Organisation. Anhand der Frage nach den Teilhabechancen von Personen an der Gesellschaft und ihrer Subsysteme werden sowohl Möglichkeiten des Zusammenlaufens von Beruf und Organisation als auch solche von Differenzierungstheorie und Ungleichheitsforschung aufgezeigt.

Schlüsselwörter: Soziale Ungleichheit, funktionale Differenzierung, Beruf, Organisation, soziale Teilhabe

329 Anhaltende Armut: ein Phänomen der Klasse, der kumulativen Deprivation oder der Individualisierung? [F] | Robin Tillmann und Monica Budowski

Anhand von Daten des Schweizer Haushalt-Panels werden drei unterschiedliche Ansätze zur Erklärung von anhaltender Armut evaluiert: der Klassenansatz, der kumulative Deprivationsansatz und der Individualisierungsansatz. Armut wird als finanzielle Benachteiligung und Deprivationen in diversen Lebensbereichen und Aktivitäten definiert; anhaltende Armut bezeichnet Armut zu drei von fünf Zeitpunkten zwischen 1999 und 2003. Der Individualisierungsansatz erlaubt eine bessere Schätzung anhaltender Armut als der kumulative Deprivationsansatz, aber eine schlechtere als der soziale Klassenansatz. Während der Klassenansatz eher die Dauerhaftigkeit von Armut aufzeigt, weist der Individualisierungsansatz darauf hin, dass sie zum Teil ein Übergangsphänomen ist. Die Resultate lassen vermuten, dass sich die Ansätze mit unterschiedlicher Genauigkeit auf geschlechterspezifische Situationen anwenden lassen.

Schlüsselwörter: Armut, Messung von Armut, Forschungsmethoden, Gender

349 Theoretische Überlegungen zum assoziationalistischen Gesellschaftsbild [F] | Marc-Henry Soulet

Zahlreiche jüngere soziologische Untersuchungen weisen ungeachtet ihrer intrinsischen Verschiedenartigkeit auf die Herausbildung eines neuen soziokulturellen Modells hin, das von einem normativen Individualismus und einer retikulären und assoziationalistischen Auffassung von Gesellschaft geprägt ist. Nachdem die Überlegungen, die zu dieser neuen Sichtweise der sozialen Beziehungen geführt haben, erörtert worden sind, versucht der vorliegende Beitrag die theoretischen Argumente aufzuzeigen und deren Grundannahmen zu hinterfragen. Es werden verschiedene traditionelle soziologische Fragestellungen (Formen der sozialen Integration, Ausprägung der Ungleichheiten, Modalitäten der Sozialisierung, Art der sozialen Kontrolle) diskutiert, auf die dieser theoretische Ansatz bislang noch keine

Antwort zu bieten vermag. Seine Gültigkeit wird dadurch in Frage gestellt und es besteht die Gefahr, dass er als vom Zeitgeist geprägtes ideologisches Konstrukt abqualifiziert wird.

Schlüsselwörter: Moderne/Modernität, Individualisierung, Individuum, Gesellschaft

365 Buchbesprechungen

Revue suisse de sociologie

Vol. 32, cahier 2, 2006

Sommaire

197 Le Sonderfall suisse [D] | Kurt Imhof

Chaque entité sociale consciente d'elle-même se perçoit comme un « cas particulier » (Sonderfall). Ceci est d'une grande signification pour les communautés démocratiques parce que l'acceptation des décisions majoritaires ou minoritaires ainsi que de la redistribution des biens nécessitent un mécanisme socio-moral d'appartenance. L'appartenance dépend de la croyance en une origine commune (« Gemeinsamkeitsglauben »; Max Weber) qui elle-même découle de la conscience d'être un « cas particulier ». L'ancienne historiographie nationaliste patriotique classique a, en grande partie, ignoré ce simple fait social (Emile Durkheim), tout comme la plus récente historiographie critique du nationalisme à partir des années 1970. La première reconnaissait effectivement le « cas particulier » suisse sans pour autant en questionner l'idéologie tandis que la dernière fait le contraire et nie son existence. Les deux ont tort : l'historiographie nationaliste favorise le mythe de création héroïque tandis que l'historiographie anti-nationaliste le déconstruit. Les deux ignorent le dynamisme et la valeur propres au discours des « cas particuliers ». Il est temps de poser des questions plus intéressantes. Il est particulièrement intéressant de réaliser que les caractéristiques spécifiques des « cas particuliers » sont déterminantes pour leur développement et leur évolution. En d'autres mots : les « cas particuliers » se construisent au cours du processus historique ainsi qu'au fil de débats constant dans la sphère publique pour devenir faits sociaux qui à leur tour engendrent de nouveaux faits sociaux.

225 La Suisse – un Etat-nation ? [D] | Hanspeter Kriesi

La Suisse est un Etat-nation, mais en Suisse ni le développement de l'Etat, ni la formation de la nation ne sont allés aussi loin que dans d'autres pays comparables. La Suisse est restée une « fédération de nations », qui ne se sont qu'imparfaitement unies jusqu'à nos jours. Etant donné son développement incomplet vers l'Etat-nation, la Suisse apparaît curieusement très moderne et pourrait servir de modèle pour l'intégration européenne. En ce qui concerne la Suisse elle-même, son modèle de « l'unité dans la pluralité » semble pourtant ne plus être à même de faire face aux défis contemporains.

Mots-clés : état national, fédéralisme, formation de l'état, identité (nationale), intégration européenne

235 Inventer et réinventer la Suisse : les expositions nationales de 1939, 1964 et 2002 [F] | Yannis Papadaniel

Officiellement, les expositions nationales sont définies comme des condensés de société, sortes de miroirs tendus aux citoyens afin qu'ils en retirent une meilleure connaissance de leur pays. En interrogeant les éléments qui autorisent tour à tour (en 1939, 1964 puis 2002) leurs organisateurs à justifier la nécessité d'une rencontre entre les membres de la collectivité nationale, cet article propose d'aborder les expositions comme autant de performances successives mettant en scène la nation. Ce recours à la notion de performance permet de mettre en parallèle la succession des expositions et le processus de transformation d'identifiants nationaux en Suisse.

Mots-clés: exposition nationale, identité (nationale), tradition, culture

253 L'Eugénisme et le « régime du genre » en Suisse: corps de femmes et lutte contre la « différence » [E] | Véronique Mottier

Cet article examine quelques caractéristiques du « régime du genre » en Suisse. Tout en postulant l'importance des formes d'exclusion politique des femmes suisses, j'argumente que privilégier cet aspect conduit à une analyse par trop simpliste du régime suisse du genre, et néglige d'autres mécanismes, plus complexes, de mise en oeuvre des rapports sexués de pouvoir dans la nation suisse. L'argument développé ici sera que, premièrement, la Suisse constitue un exemple de ce que Bauman appelle les « Etats-jardiniers » concentrés sur l'élimination des « mauvaises herbes » du jardin national. Deuxièmement, que les discours et pratiques eugéniques en Suisse (1920s–1960s) suggèrent que les corps des femmes ont été un lieu central de la lutte suisse nationale contre la « différence ».

Mots-clés: eugénisme, identité (nationale), Gender, inégalité sociale

269 Dynamique de solidarité : Le VIH/sida face à d'autres maladies chroniques [F] | Milena Chimienti

Dans cet article, nous abordons la question de la transformation de la solidarité à l'égard de personnes vivant avec le VIH/sida en comparaison de personnes atteintes de pathologies similaires. Partant d'une analyse des perceptions de leurs problèmes et attentes des personnes atteintes du VIH/sida, de troubles respiratoires ou de dépression, nous essaierons de reconstruire les dynamiques de solidarité sociétale face à ces pathologies.

Mots-clés: VIH/sida, santé, maladie chronique, solidarité, discrimination

291 Lien entre premier mariage et première naissance en Suisse [F] | Yannic Forney

Cet article a pour objet une analyse du lien existant entre premier mariage et première maternité en Suisse. Le questionnement porte plus particulièrement sur le processus de polarisation qui distingue deux groupes de femmes. Le premier groupe compose un secteur familial et caractérise les femmes mariées et ayant un enfant. Le second groupe est dès lors formé de femmes seules ou vivant éventuellement avec un partenaire, sans enfant toutefois. Utilisant les données du Panel Suisse de Ménages (PSM), nous avons réalisé une analyse des biographies du mariage et de la naissance. Les résultats montrent que le lien entre les deux événements est encore prégnant en Suisse, conduisant de nombreuses femmes à opter pour une vie familiale « traditionnelle ». En outre, les femmes ayant un niveau de formation supérieur semblent davantage exposées à un choix polarisé que celles de niveau de formation inférieur.

Mots-clés: mariage, famille, gender, méthode de recherche

311 Différenciation et inégalité sociale. Une offre de contribution au débat en cours en sociologie [D] | Thomas Kurtz

L'approche sociologique de la société est actuellement dominée par deux notions macrosociologiques : la sociologie des inégalités sociales et la théorie de la différenciation fonctionnelle. Cette contribution veut montrer les lignes de connection entre ces deux notions. Elle porte une attention particulière à deux catégories : la profession, repoussée à l'arrière-plan par la recherche sociologique sur les inégalités et ignorée par la théorie de la différenciation ; et l'organisation, négligée par les deux traditions de recherche. A partir de la question des chances de participation des personnes à la société et à ses sous-système, on indiquera les possibilités de jonction entre la profession et l'organisation, ainsi qu'entre la théorie de la différenciation et la recherche sur les inégalités.

Mots-clés : inégalités sociales, différenciation fonctionnelle, profession, organisation, participation sociale

329 La pauvreté persistante : un phénomène de classe, de cumul de désavantages ou d'individualisation ? [F] | Robin Tillmann et Monica Budowski

Cet article évalue trois approches de la pauvreté : en termes de classe sociale, de cumul de désavantages et d'individualisation. Les données proviennent du Panel suisse de ménages. La pauvreté est définie comme un désavantage et une privation au plan financier dans différentes activités et domaines de l'existence ; la pauvreté persistante se définit comme la pauvreté à trois périodes sur cinq entre 1999 et 2003. L'approche de l'individualisation prédit mieux la pauvreté que celle du cumul de désavantages, mais moins bien que l'approche en termes de classe sociale. Tandis que cette dernière rend compte des formes durables de la pauvreté persistante, la thèse de l'individualisation s'applique à ses formes plus occasionnelles. Les résultats suggèrent que ces approches s'appliquent différemment aux hommes et aux femmes.

Mots-clés : pauvreté, mensuration de la pauvreté, méthode de recherche, gender

249 La conception associationniste de la société. De quelques enjeux théoriques [F] | Marc-Henry Soulet

Depuis quelques temps, nombre d'analyses sociologiques soulignent, malgré leur diversité intrinsèque, l'émergence d'un nouveau modèle socio-culturel marqué par un individualisme normatif et par une conception réticulaire et associationniste de la société. Après avoir rappelé ce qui autorise l'émergence de cette lecture renouvelée du lien social, cet article se propose d'en dégager l'argumentaire théorique et d'en interroger les présupposés internes. Seront ainsi soumis à discussion plusieurs points classiques de l'analyse sociologique (les formes d'intégration sociale, le statut des inégalités, les modalités de socialisation, la nature du contrôle social) qui, faute d'obtenir réponse pour le moment à l'intérieur de cette conception théorique, en fragilisent la recevabilité et lui font encourir le risque d'être considérée comme une idéologie des temps contemporains.

Mots-clés : modernité, individualisation, individu, société

365 Recensions critique